

# Stammzellen werden zu Hoffnungsträgern

Hoch dosierte Therapie bei Leukämie möglich

Von Jens Stubbe

**HAGEN-MITTE.** Leukämie. Eine bittere Diagnose. Eine Krebserkrankung, die für die Patienten gleichbedeutend mit dem Tod war, weil sie sie für unheilbar hielten. In der Klinik für Hämatologie und Onkologie hat man sich auf die Behandlung der Leukämien und Lymphome spezialisiert. Und setzt dabei auf einen „Umweg“, der eine Behandlung mit leistungsfähigen, wirkungsvollen, hoch dosierten Medikamenten erst möglich macht. Stammzellen werden zu Hoffnungsträgern.



In dieser Zentrifuge werden die Stammzellen separiert.

„Die Behandlung von Leukämie und Lymphomen ist eine der größten Herausforderungen in der Inneren Medizin“, sagt Dr. Hans-Walter Lindemann, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie der Katholischen Krankenhaus Hagen GmbH, die am St.-Marien-Hospital angesiedelt ist. „Vor 25 Jahren haben wir uns hier in Hagen entschieden, diese Krankheiten zu behandeln. Unser Ziel war und ist es, den Patienten in Hagen höchste Qualitätsstandards zu bieten. Erreicht haben wir dies durch intensive Zusammenarbeit mit den führenden Universitätskliniken Deutschlands.“

Stammzellen-Transplantation lautet das Schlüsselwort. Das Prinzip, das dahinter steckt, erklärt Dr. Hans-Walter Lindemann: „Wir entnehmen den Patienten aus dem kreisenden Blut eigene Stammzellen, die nach einer speziellen Behandlung das Knochenmark verlassen haben. Diese weißen Blutkörperchen werden gesammelt und die Stammzellen eingefroren“, so der Mediziner.

Dann werden die Patienten mit einer hoch dosierten Therapie behandelt, die gegen die Erkrankung wirkt und die übrigen Organe schon.



„Nebenwirkungen zeigen sich aber am Knochenmark. Das Immunsystem des Körpers wird extrem geschwächt“, so Dr. Lindemann, „deshalb geben wir dann die eigenen Blutstammzellen zurück. Nach zehn Tagen hat sich das Blutbild in der Regel erholt.“ Aufgetretene Komplikationen gehen zurück. Das Risiko wird minimiert.

Ein Konzept, das erfolgreich ist. „Durch die hoch dosierte Therapie ist die Heilungsrate erheblich gestiegen“, sagt Dr. Hans-Walter Lindemann, „ohne die Stammzellen würde es Monate dauern, bis sich der Patient erholt.“ Dabei gibt es weitere Faktoren, die Einfluss auf Therapie und Heilung haben.

Einer ist für das Team der Klinik für Hämatologie und Onkologie von besonderer

Bedeutung. Denn etwas wurde im Laufe der Jahre immer deutlicher: Gerade Patienten in diesen Grenzsituationen des Lebens benötigen nicht nur ein engagiertes, vertrautes Team aus Ärzten, Pflegepersonal und Mitarbeitern verschiedener Abteilungen (Krankengymnasten, Sozialarbeiter etc.), sondern insbesondere auch die Unterstützung von Familie und Freunden. Dies ist um so intensiver möglich, je näher die Familie am Krankenhaus wohnt. Die Behand-

Unter dem Mikroskop untersucht Dr. Hans-Walter Lindemann, Chefarzt der Klinik für Hämatologie und Onkologie der Katholischen Krankenhaus GmbH, Blutzellen.

Fotos: Jens Stubbe

WP 02.04.2011

## Serie KLINIK Report Spitzenmedizin made in Hagen

- Neurologie:** Wo Schnelligkeit Leben rettet
- Kinderklinik:** Hier haben die Kleinsten eine Chance
- Rheumatologie:** Bei Schmerzen hilft keine Decke
- Pneumologie:** Wenn Atmen neu erlernt werden muss
- Suchtklinik:** 30 Jahre zentrale Drogenentgiftung
- HNO:** Taube werden wieder hörend
- Strahlenklinik:** Schmerzfrei und millimetergenau
- Urogynäkologie:** Die Rückkehr der Lebensqualität
- Neurologische Rehabilitation:** Das Gehirn ist ein Wunderwerk
- Augenheilkunde:** Endoskop macht Weg für Tränen frei
- Frauenklinik:** Der beste Start ins Leben
- Krebsbehandlung:** **heute** Hoffnungsträger Stammzellen

lung erfordert für den Patienten manchmal schon sehr viel Kraft und da hilft jedes gute Wort von Familie und Freunden - manchmal genauso viel wie jede gute Medizin..

„Es ist wichtig, dass man Ängste und Sorgen bei Menschen loswerden kann, die einem vertraut sind. Nur so kann man die Patienten motivieren, die Hürden, die eine Therapie mit sich bringt, auf sich zu nehmen.“, so Dr. Lindemann.

Die Klinik ist mit 37 Betten übersichtlich, dabei müssen die Patienten am St.-Marien-Hospital auf hohe medizinische Standards nicht verzichten. Auch weil die Klinik für Hämatologie und Onkologie mit großen Universitätskliniken wie Frankfurt oder Münster kooperiert. „Wir sind sehr

eng vernetzt“, so Dr. Hans-Walter Lindemann, „wir lassen Befunde kontrollieren, Proben in deren Forschungs-Laboren analysieren und



In diesem Kühl-Behälter werden die Stammzellen gelagert.

sprung, den Universitätskliniken haben, nutzen können.“

Ein Erfolgsmodell sei dieses Kompetenznetzwerk für das St.-Marien-Hospital. Eines, an dem neben der Klinik für Hämatologie und Onkologie und den Universitätskliniken auch niedergelassene Ärzte großen Anteil haben.

Auch bei der Behandlung von soliden Tumoren (wie zum Beispiel Darmkrebs oder Brustkrebs) setzt die Klinik auf Zusammenarbeit. Gemeinsam mit dem Allgemeinen Krankenhaus hat die Katholische Krankenhaus GmbH ein Brustkrebszentrum ins Leben gerufen. Ein Darmkrebszentrum befindet sich im Aufbau.

*Durch die hoch dosierte Therapie ist die Heilungsrate erheblich gestiegen.*

*Chefarzt Dr. Hans-Walter Lindemann*

arbeiten nach gemeinsamen Therapieprotokollen. Das macht Sinn, weil wir auf diese Art den Informationsvor-

**St. Marien-Hospital**  
Bergstr. 56  
58095 Hagen  
Tel.: 0 23 31 / 12 90  
Fax: 0 23 31 / 129 281  
E-Mail: info@khh-hagen.de  
Internet: www.khh-hagen.de



### Disziplinen und Betten

**Geriatrische Klinik (60 Betten)**

Dr. Markus F. Schmidt

**HNO-Klinik (56 Betten)**

Professor Dr. Armin Laubert

**Hämatologie / Onkologie (35 Betten)**

Dr. Hans-Walter Lindemann

**Anästhesie\***

Dr. Heribert Konder

Dr. Ralf Wolbert

**Radiologie\***

Dr. Ewald Filby

### Betten und Fallzahlen\*

**694 Betten**

**22 000 stationäre Patienten pro Jahr**

**41 000 ambulante Patienten pro Jahr**

### Personal\*

**1355 Mitarbeiter insgesamt**

**919 Pflegekräfte**

**174 Ärzte**

**262 in übrigen Bereichen**

**919 Ärzte**

**262 in übrigen Bereichen**

### Wirtschaftskraft\*

**Jahresumsatz 2010:**

**91 Millionen Euro**

\* zusammen mit Josefs-Hospital und St.-Johannes-Hospital

